Alles gleich – alles anders

Eine gewohnte Umgebung und trotzdem ist alles anders: Ein Besuch bei der Stiftung Contenti lässt die Herausforderungen von Personen mit Einschränkungen erahnen und soll helfen, Barrieren zu überwinden.

von Kevin Aeschlimann und Christian Vogel

Perspektivenwechsel am gewohnten Arbeitsplatz

Contenti versucht aufzuzeigen, wie der Arbeitsalltag in einem Bürodienstleistungsunternehmen für Menschen mit einer Behinderung erlebt und bewältigt wird. Der erste Kontakt mit der Thematik erfolgt für die Besuchenden gleich zu Beginn: Beim Betreten der Räumlichkeiten an der Gibraltarstrasse in Luzern führt eine Rampe die Projektteilnehmerinnen und Projektteilnehmer nach oben – für viele Mitarbeitende mit einer Behinderung wäre eine Treppe eine unüberwindbare Hürde. In den Büroräumlichkeiten angekommen, unterscheiden sich die Arbeitsplätze auf den ersten Blick nicht von denen eines andern Bürodienstleisters. Die Auseinandersetzung mit dem Thema Behinderung soll bei den Besuchenden, welche damit oft nicht vertraut sind, einen Reflexionsprozess auslösen und helfen, Barrieren zu überwinden. Die gewohnte Umgebung des Büroarbeitsplatzes soll den Besuchenden helfen, diesen Prozess aktiv zu begehen. Die Besuche werden im Betrieb als attraktiv und kraftspenden empfunden und sehr geschätzt. Soziale Kontakte sind für Menschen mit Einschränkungen in unserer Gesellschaft häufig «Mangelware».

Der Arbeitsablauf zeigt den Besuchenden auf, dass trotz gleicher Räumlichkeiten vieles anders sein kann: Die Arbeitsaufträge – Contenti erbringt Bürodienstleistungen für externe Kunden – werden durch das Fachpersonal so organisiert, dass möglichst viele Mitarbeitende eingebunden werden können. Die Mitarbeitenden beherrschen durch ihre Einschränkung vielleicht nur einen Arbeitsschritt eines ganzen Arbeitsablaufes. Wenn Lücken in einem Ablauf entstehen, werden diese Arbeitsschritte durch die Fachpersonen übernommen. Den Besuchenden wird weiter aufgezeigt, welche Wichtigkeit der Assistenzdienst im Arbeitsalltag ausmacht. Die Mitarbeitenden sind behinderungsbedingt auf Unterstützung angewiesen – zum Beispiel beim Essen oder beim Gang zur Toilette. Anhand dieser Beispiele lässt sich für die Besuchenden erahnen, mit welchen Herausforderungen Personen mit einer Einschränkung in ihrer Arbeit konfrontiert sind. Wenn das Projekt «Alles gleich – alles anders» erreicht hat, dass die Projektteilnehmenden Menschen mit einer Behinderung mit neuen Augen sehen, ist die Stiftung Contenti «contenti».

Die Stiftung Contenti

Im Rahmen der Impulswoche 2013 des Netzwerks «Unternehmen Verantwortung» bietet die Stiftung Contenti Interessierten einen Einblick in die alltägliche Büroarbeit ihrer Mitarbeitenden mit Behinderung. Die Stiftung Contenti beschreibt sich selbst als Bürodienstleister für den Raum Luzern. Weitere Informationen zur Stiftung Contenti erhalten Sie auf der Seite 10. Das Projekt «Alles gleich – alles anders» hat zum Ziel, Begegnungen mit Menschen mit einer Behinderung zu ermöglichen und Berührungsängste im Umgang mit ihnen abzubauen. Weiter kann die Teilnahme am Projekt auch zu einer Reflexion der eigenen Körperfunktionen und/oder der Arbeitsleistung führen.

Interview – mit Svenja Straumann und Francesca Herrmann, Schifffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees (SGV), Teilnehmerinnen des Projekts «Alles gleich – alles anders» der Stiftung Contenti.

Wie wurden Sie auf die Impulswoche aufmerksam?
Wir wurden von unserem Betrieb über die Impulswoche informiert. Auf einem Infoblatt waren die einzelnen Projekte jeweils kurz beschrieben. Bei vorhandenem Interesse konnten wir uns anschliessend für das jeweilige Projekt anmelden. Wir wurden darauf aufmerksam gemacht, dass die Impulswoche freiwillig ist und wir einen Tag zur Verfügung haben.

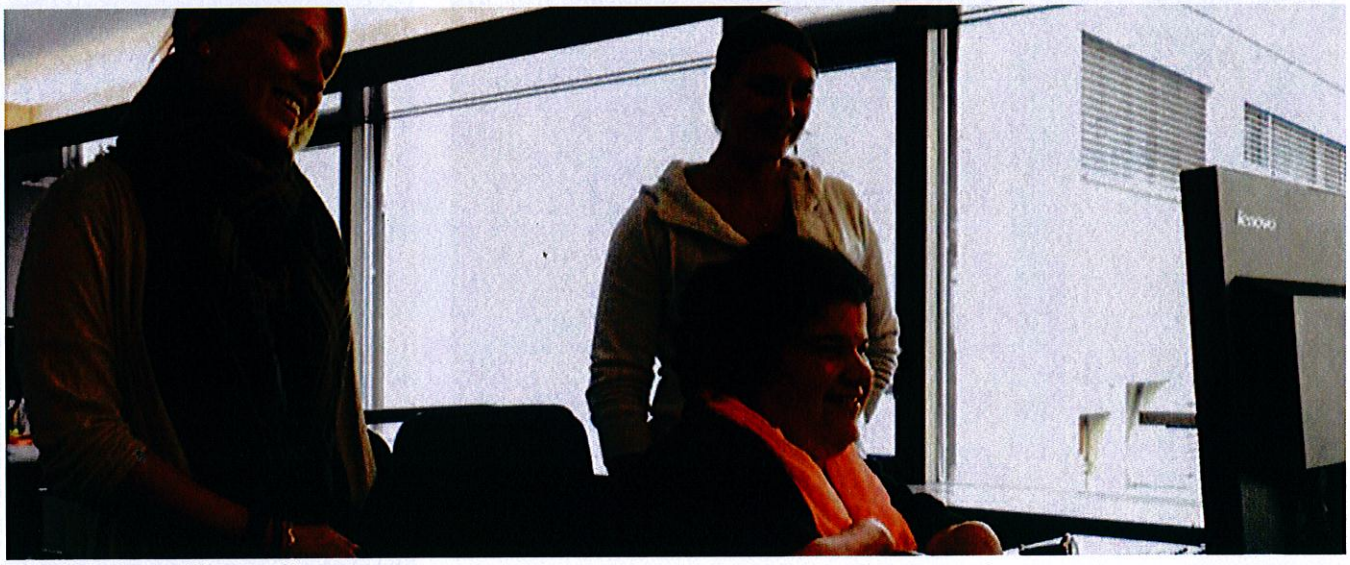
Was ist Ihre Motivation am Projekt «Alles gleich – alles anders» teilzunehmen? Wie kam es zum Entscheid?
Das Interesse, wie Menschen mit einer Behinderung arbeiten, war ausschlaggebend. Wir wussten, dass hier Menschen mit einer Behinderung arbeiten, konnten uns das jedoch nicht wirklich vorstellen. Das wollten wir ändern. Allgemein geht man bei Menschen mit Behinderungen eher auf Distanz, da das Wissen über den Umgang fehlt. Wir waren neugierig und interessiert, mehr darüber zu erfahren.

Was nehmen Sie von Ihrem Projekteinsatz mit? Was sind Ihre neu gewonnenen Erkenntnisse?
Die Personen arbeiten hier sehr selbstständig. Manchmal hat man das Gefühl, die Kommunikation sei schwierig, jedoch verstehen sie uns sehr gut und genau. Einige machen die gleichen Sachen wie wir, nur benötigen sie etwas länger dafür. Die Leistung steht daher nicht im Vordergrund. Wir denken, dass es für die Mitarbeitenden mit einer Behinderung wichtig ist, dass sie hier arbeiten können. Im Umgang miteinander fiel wie eine Barriere weg. Dies durch einen offen, freundlichen und respektvollen Umgang miteinander.

Was bedeuten die gewonnen Erfahrungen für Ihren eigenen Arbeitsalltag?
Uns wurde bewusst, was wir alles leisten können. Einfache Arbeit wird oft nicht wirklich geschätzt oder für selbstverständlich empfunden. Sie haben Freude an ihrer Arbeit und wir haben Freude an unserer Arbeit.

Wie beurteilen Sie den Nutzen dieses Tages?
Der Tag war eine sehr gute Sache. Wir erhielten die Möglichkeit, mit Menschen mit Behinderung am Arbeitsplatz in Kontakt zu kommen. Bei der SGV haben wir teilweise auch Kontakt mit Menschen mit Behinderungen. Sei dies im Büro, wenn jemand eine Auskunft haben will. oder auf dem Schiff selber. Wir haben an diesem Tag erfahren, dass die SGV sehr rollstuhlfreundlich sei, was uns natürlich gefreut hat.

Würden Sie erneut am Projekt teilnehmen? Falls ja, weshalb?
Ja, auf jeden Fall. Wir finden es eine gute Sache. Es war ein lehrreicher Tag mit vielen spannenden Momenten und Eindrücken.



Svenja Straumann und Francesca Herrmann

Eine Lebenswelt für alle Menschen

Die Stiftung Contenti gibt Einblick in den Alltag von Menschen mit Behinderungen. Geschäftsführer Bruno Ruegge erklärt in einem Interview, was er sich davon erhofft.

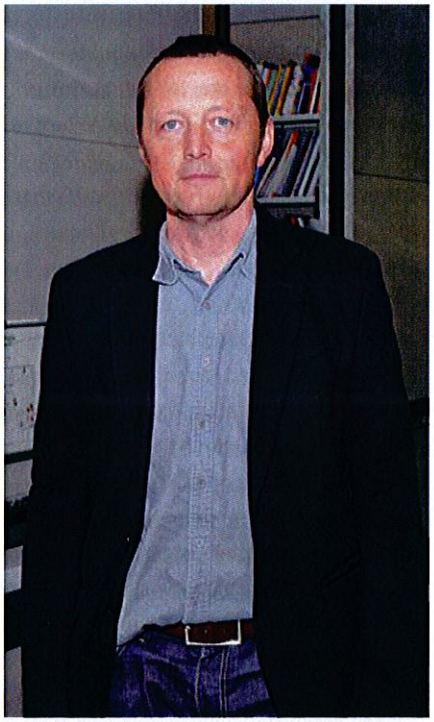
von Roland Rüttimann und Franziska Tiemann

Im Projekt «Kochen, Essen und mehr» engagieren sich eine Woche lang jeden Tag zwei Corporate Volunteers in der Stiftung Contenti. Jeweils ab 16.00 Uhr bereiten sie zusammen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern das Abendessen zu und gestalten den Abend. Ziel des Projektes ist es, Freiwilligen die Möglichkeit zu geben, Hemmungen gegenüber Menschen mit Einschränkungen abzubauen.

Herr Ruegge, können Sie mir das Projekt «Kochen, Essen und mehr» mit Ihren Worten beschreiben?
Bei unserem Projekt geht es um den ganz normalen Alltag von Menschen mit Einschränkungen. Wir erleben immer wieder, dass Menschen über die Lebenssituation von Personen mit Behinderung wenig wissen. Zwischen Bewunderung, Distanziertheit oder Ahnungslosigkeit differieren die Vor- und Einstellungen. Wir möchten eine reale Begegnungsmöglichkeit bieten.

Aus welchem Grund engagieren Sie sich im Bereich Corporate Social Responsibility?
Für uns als Non-Profit-Organisation liegt das Thema auf der Hand. Wir können unsere Unternehmensziele, welche nicht (nur) ökonomischer Natur sind, nur erreichen, wenn wir uns einer integren Unternehmensführung verpflichten und uns darin üben.

Weshalb engagieren Sie sich im Netzwerk «Unternehmen Verantwortung»?
Soziale Organisationen dürfen keine gesellschaftlichen Inseln sein. Die Gesellschaft ist versucht zu denken, wenn wir schon so viele Steuerfranken investieren, möchten wir nicht noch mit unangenehmen Themen behelligt werden. Das Netzwerk «Unternehmen Verantwortung» bietet eine Plattform für Kontakte zur Wirtschaft, welche diesem Hang zur Isolation entgegentreten.


Bruno Ruegge

Sie arbeiten mit Corporate Volunteers, wieso?
Nicht wegen der Arbeitsleistung der Volunteers. Wie bei der Projektvorstellung erwähnt, geht es um Begegnung. Viele Menschen mit Einschränkungen sind aus verschiedenen Gründen mit «normalen» sozialen Kontakten unterversorgt (und umgekehrt). Vielleicht eröffnen sich daraus bei den Volunteers neue Sichtweisen, Kooperationen mit sozialen Unternehmen und neue Einsichten für den eigenen Betrieb.

Welche Visionen und Wünsche haben Sie im Bereich Corporate Social Responsibility?
«Unternehmen Verantwortung» hat den Slogan: «Eine Arbeitswelt für alle». Da wir Menschen bekanntlich nicht nur vom Arbeiten leben, würde ich meine Vision noch ausweiten und sagen: «Eine Lebenswelt für alle». Beginnen wir mit einem gemeinsamen Essen.

«Gleichberechtigung in der Betriebswirtschaft durch erfolgreiche Integration seit 25 Jahren»
1988 wurde die Stiftung Contenti von der heutigen Vereinigung Cerebral Zentralschweiz unter dem Namen Bürozentrum für Behinderte gegründet. Gestützt auf die Werte Gleichberechtigung, Eigenverantwortung und Selbstbestimmung bietet Contenti seitdem in Luzern Bürodienstleistungen für Unternehmen. Neben 40 Arbeitsplätzen bietet die Stiftung einigen ihrer Angestellten mit einer Körper- oder Lernbehinderung Wohnraum mit Pflege, Integration und Förderung.
Als gemeinnütziges Unternehmen ist die Stiftung Contenti Mitglied im Netzwerk «Unternehmen Verantwortung». In diesem Zusammenhang entwickelte Contenti das Projekt «Kochen, Essen und mehr».

Quellen:
Hochschule Luzern (2013). «Unternehmen Verantwortung» - Eine Arbeitswelt für alle. www.verantwortung.lu zuletzt aufgerufen am 21.06.2013.

Stifung Contenti. www.contenti.ch/index.php?id=1, zuletzt aufgerufen am 21.06.2013.

Andrea Baumann (links)

«Ich war zu Beginn ein bisschen angespannt, da ich nicht wusste, was mich erwartet».

Interview – mit Andrea Baumann, Sales-Gruppenreisen/Tour Operator, Schifffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees (SGV)

Andrea Baumann, Sie haben im Rahmen der Impulswoche einen halben Tag bei der Stiftung Contenti verbracht und mit Menschen mit einer Behinderung gekocht und den Abend verbracht. Wussten Sie, auf was Sie sich einlassen?
Nein, ich habe keine Erfahrungen in der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen. Um etwas Neues kennen zu lernen und neue Erfahrungen zu sammeln, habe ich bei der Impulswoche mitgemacht.

Was waren Ihre Erwartungen?
Offen für Neues habe ich mich auf den Weg zur Stiftung Contenti gemacht. Ich habe mich auf die neue Erfahrung gefreut. Ich war zu Beginn ein bisschen angespannt, da ich nicht wusste, was mich erwartet.

Wie haben Sie den Abend erlebt?
Ich wurde sehr freundlich von Monika Fischer begrüsst. Sie hat mich während des Abends begleitet. Nach einer kurzen Orientierung haben wir mit einer Bewohnerin und einem Bewohner das Nachtessen für 17 Personen zubereitet. Anschliessend durfte ich die fünf Wohnungen und die Menschen kennenlernen, die darin wohnen. In interessanten Gesprächen habe ich diese als sehr aufgeschlossen und offen erlebt.

Könnten Sie sich vorstellen, bei der Contenti-Stiftung zu arbeiten?
Zwar durfte ich am Dienstagabend eine Wohngruppe besuchen, dieser Besuch allein reicht aber nicht aus, um dies zu entscheiden. Ich habe nur einen sehr kleinen Teil gesehen. Was ich nicht miterlebt habe, ist die Pflege. Die Bewohnerinnen und Bewohner benötigen Unterstützung beim Aufstehen am Morgen, beim Waschen und bei alltäglichen Arbeiten. Um diese Frage zu beantworten, müsste ich länger in die Arbeit der Pflegenden blicken können.

Sind Sie auch sonst aktiv in der Freiwilligenarbeit, in einem Verein oder ähnlichem?
Ich bin ‚keine Luzernerin, sondern Wochenaufenthalterin. In Wassen im Kanton Uri, wo ich herkomme, bin ich Vorstandsmitglied im Verkehrsverein und nehme dort auch am kulturellen Leben teil. Ich gehe an die Konzerte der Musikgesellschaft und bin selber auch in einer Guggenmusik. Meinen Lebensmittelpunkt habe ich in Wassen. Dadurch, dass ich in Luzern arbeite, kann ich mich aber nicht mehr so stark engagieren wie früher.

Sagt Ihnen der Begriff Corporate Social Responsibility (CSR) etwas?
Nein, dieser Begriff ist mir neu.

Auf der Homepage www.verantwortung.lu des Netzwerkes «Unternehmen Verantwortung» ist nachzulesen, dass die SGV bisher noch kein CSR-Engagement wahrnimmt. Wissen Sie allenfalls, ob und was geplant ist?
Die SGV ist Mitglied bei der Stiftung Speranza und arbeitet eng mit Dreipunkt GmbH oder dem Arbeiterhilfswerk zusammen. Des Weiteren werden Time-Out-Schüler oder IV-Bezüger mit Praktika in den Arbeitsalltag integriert. Die aktive Teilnahme an Aktionen wie dem Nationalen Zukunftstag, der Orangenaktion von Terre des hommes oder der LZ-Weihnachtsaktion sind weitere Engagements.

Was haben Sie aus dieser Begegnung mitgenommen?
Nach einem interessanten und abwechslungsreichen Abend werde ich versuchen, offener mit Menschen mit einer Behinderung umzugehen. Es war definitiv eine interessante und schöne Erfahrung, welche ich allen weiterempfehlen kann.